

Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **30 (1974)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Schlagwort „Das Volk der Dichter und Denker“

Ja, da kann man sehen, wie verhängnisvoll sich Schlagwörter auswirken können! „Das Volk der Dichter und Denker“ geht nämlich zurück auf ein Schlagwort, das Frau Germaine de Staël de Holstein geb. Necker, kurz Madame de Staël genannt, in ihrem berühmten Buche über Deutschland, „De l'Allemagne“, in die Welt gesetzt hat. Sie sagt auch im Vorwort, der Norden Deutschlands sei die Heimat des Denkens (la patrie de la pensée). Sie hatte dabei vor allem Kant und Hegel im Auge. Im 18. Kapitel über die deutschen Universitäten sagt Madame de Staël: „Der ganze Norden Deutschlands ist voll von Universitäten, die die gelehrtesten von ganz Europa sind. Woher kommt es denn, daß die Nation der Entschlußkraft mangelt, daß sie im allgemeinen schwerfällig und beschränkt erscheint, obgleich sie in sich eine kleine Zahl besitzt, welche vielleicht die geistreichsten Europas sind? Man muß diesen seltsamen Widerspruch der Art ihrer Regierungen zuschreiben und nicht ihrer Bildungsarbeit. Die geistige Art ist vollkommen in Deutschland; aber alles spielt sich in der Theorie ab; die praktische Erziehung hängt einzig von den Geschäften ab; nur durch die Tat erwirbt sich der Charakter die Festigkeit, die nötig ist, um in der Lebensführung voranzukommen.“

Damit hat Madame de Staël sehr Wesentliches über das deutsche Wesen gesagt. Genaugenommen hat nicht sie allein diese Ideen geschaffen und formuliert; sondern einen bedeutenden Teil daran hat ihr Freund August Wilhelm von Schlegel, der Übersetzer Shakespeares, der sie auf ihren Reisen durch Deutschland begleitete und an der Redaktion des Werkes stark mitwirkte. Im kulturellen Sinne und im sprachlichen Sinne natürlich ebenso rechnete die Verfasserin auch Österreich und die deutsche Schweiz zu Deutschland; sie war ja durch ihren Vater Jacques Necker wie auch durch ihre Mutter Suzanne Curchod, eine Waadtländerin, schweizerischer Abstammung; aber durch ihre